

Krieg schadet dem Klima

Autor(en): **Patzel, Nikola**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **77 (2022)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Krieg schadet dem Klima

Nikola Patzel. Der vernichtungswillige Eroberungskrieg Russlands gegen die Ukraine zeigt allen Ländern, worauf es in absehbarer Zukunft beim Krieg zwischen Staaten oder mächtigen Warlords ankommt: Was wirkt wo in der Verteidigung, was im Angriff? Welche Kommunikations- und Sozialtechniken wirken subversiv spaltend und lähmend oder aber motivierend und mobilisierend? Dies vor Augen nimmt das gegenwärtige Wettrüsten der Mächte weiter zu und immer mehr Staaten werden sich dem anschliessen. Eine effektive Aufrüstung bei gleichzeitigen nichtmilitärischen Kriegs- und Schutzhandlungen braucht sehr viele Ressourcen aller Art – und der Krieg, wo er voll ausbricht, praktisch alle.

Die Folgen für Ernährung und Preise sind bekannt. **Helvetas** hat nun in ihrem Polit-Sichten-Artikel «**Klimakiller Krieg**» geschrieben (Patrik Berlinger, 25. Nov.): In seinen ersten sieben Monaten hat der russische Angriffskrieg Treibhausgas-Emissionen in einem Umfang von über 100 Mio. Tonnen CO₂ verursacht, doppelt so viel, wie die Schweiz pro Jahr im Inland produziert. Ein Zehntel davon sind Direkt-emissionen von Panzern, anderen Fahrzeugen und Kampfflugzeugen. Drei Mal stärker seien die Folgen brennender Städte und Wälder. Rund die Hälfte der Emissionen entstünden schliesslich beim Wiederaufbau ziviler Bauten, da hierfür in den nächsten Jahren riesige Mengen an Beton eingesetzt werden müssen: Beim Kalkbrennen für Beton wird das CO₂ abgespalten, das vor Urzeiten durch die Kalkbildung zwecks Klimastabilisierung gebunden worden war.

Die Militärs fliegen unter dem Radar

Niemand weiss, wie viele Treibhausgas-Emissionen die Streitkräfte der Welt verursachen. Schätzungen liegen gemäss Helvetas bei bis zu **sechs Prozent der globalen Emissionen**. Das ist mehr als die Luftfahrt und die Schifffahrt mit jeweils etwa zwei Prozent. Armeen sind von international für Staaten vereinbarten Meldepflichten für Emissionen ausgenommen. Pro 100 geflogene Seemeilen (185 km) stösst ein F-35 Kampffjet 2,3 Tonnen CO₂ aus, also so viel wie ein durchschnittliches Benzinauto in einem Jahr. Allein das US-Militär emittiert mehr als die ganze Schweiz. Aber die Schweiz holt auf, hat dieses Jahr auch 36 Exemplare des F-35 geordert. Im vergangenen Jahr durchbrachen die weltweiten Militärausgaben erstmals die Zwei-**Milliarden**-Grenze: geschätzt über **2'100 Milliarden** US-Dollar. Geld ist ein Wert, der für Werte eingesetzt wird, also für was es den Menschen wert ist, eingesetzt zu werden (Red.).

Symbolische und unbewusste Dimension

Diesen Sommer in einem Nebengespräch bei einem wissenschaftlichen Kongress erzählte mir eine Frau aus Serbien, Vorsitzende eines europäischen landwirtschaftlichen Anbauverbands: Es sei unglaublich, dass niemand beachte, wie viel **Energie** durch die Explosionen von Granaten und anderem Sprengstoff in der Ukraine freigesetzt werde. Es sei doch offensichtlich, dass die Hitze und Dürre dieses Sommers in Europa damit zusammenhänge. Widerspruch wäre hier wirkungslos gewesen, das bedürfte eines freundschaftlichen oder psychotherapeutischen Rahmens. Und auf andere Art hatte sie ja recht: Es ist **einiges Feuer unterm**

Dach in Europa. Welch ein aufreibender Verschleiss psychischer Energie und Aufmerksamkeit, mit Hitzigkeit statt Wärme. Eine Energieform, die mit ihrer inneren Kälte im Winter keine Raumheizung ersetzen kann.

Eine damals junge bekannte Schweizer **Bundespolitikerin** träumte im Sommer 1990: «*Ich bin in einem Chalet auf dem Land*», das *Dorferinnere an ihren Heimatort*. Dann «*sehe ich plötzlich von unten her eine Kolonne von (futuristischen) Militärwagen auf uns zukommen und realisiere in diesem Moment die vitale Bedrohung*. Daraufhin merke ich, dass von oben her ebenfalls eine gleiche Kolonne von Militärwagen auf uns zuführt, sodass wir dadurch in die Zange genommen sind. ... Das Chalet wird von Geschosssalven total zerstört, wir alle finden den Tod.»

Dieser Traum einer gefährlichen Überraschung von unten (materieller Bereich) und oben (geistiger Bereich) wurde dann im Jahr 2013 vom ETH-Professor em. Theodor Aht publiziert im Buch «*Dunkle Wolken über Europa*. Unbewusste Hintergründe einer totalitären Gefahr».

Dann erfuhr ich 2021 von einigen Traumserien, in denen jeweils der russische Präsident etwas Grauensvolles im Unbewussten personifizierte und die Frage aufkam, was das ankündige.

Tödliche Aggression hat viele Facetten. Wehrhaftigkeit auch. Selbst die Ereignisse des Friedens. All das ist in uns: individuell, sozial, kulturell. Militärische und klimawissenschaftliche Realitäten zu kennen, das ist nützlich – und längerfristig wohl am wichtigsten: **sich selbst.** ●



Foto: Zentrum liberale Moderne / ukraineverstehen.de